

Über Fütterungsversuche mit Monoaminosäuren bei Cystinurie.

Von

Charles E. Simon, M. D., Baltimore, Md. U. S. A.

(Aus dem Laboratorium von Dr. Charles E. Simon.)

(Der Redaktion zugegangen am 14. Juni 1905.)

Vor kurzem berichteten Loewy und Neuberg über Fütterungsversuche mit verschiedenen Aminosäuren bei Cystinurie.¹⁾ Die Autoren gelangten zu der Ansicht, daß es sich bei diesem Zustand um eine Störung des Aminosäurestoffwechsels in weit bedeutenderem Stile handle, als bisher angenommen wurde. Sie geben an, daß nach Einführung von 6 g Tyrosin ca. 5 g und von 5 g Asparaginsäure ca. 3—4 g im Harne wiedergefunden wurden. Sie betonen, daß die Wahl der genannten Aminosäuren lediglich in Rücksicht auf analytische Verhältnisse erfolgte, und sprechen die Vermutung aus, daß jede andere Aminosäure der α -Reihe ganz das gleiche Verhalten zeigen würde.

Betreffs der Diaminosäuren kamen Loewy und Neuberg ferner zu dem Ergebnis, daß, nach Verfütterung von Lysin, Cadaverin und nach Darreichung von Arginin Putrescin im Harne erscheint. Sie hatten also in dieser Richtung die Ansicht experimentell begründet, welche ich schon vor mehreren Jahren ausgesprochen habe und die wohl auch allgemein als akzeptiert gelten konnte.

Loewy und Neuberg bemerken, daß, obgleich ihre Versuche bisher nur an einem Cystinuriker ausgeführt worden sind, kein Grund zur Annahme vorliegt, daß sich andere Fälle wesentlich abweichend verhalten.

Da mir vor kurzem ein Fall von Cystinurie zur Verfügung stand, schien es mir von Interesse, näher auf die obigen Ver-

¹⁾ Diese Zeitschrift, Bd. XLIII, S. 338.

suche einzugehen. Leider wurde ich jedoch durch äußere Umstände verhindert, weitgehendere Untersuchungen anzustellen. Ich konnte jedoch konstatieren, daß die Mutmaßungen Loewys und Neubergs, daß sich alle Cystinuriker dem ihrigen gleich verhalten würden; nicht zutreffen möchten. Nach Einführung von 4—5 g Tyrosin war ich wenigstens nicht imstande, die Substanz im Harn der nächsten 36 Stunden nachzuweisen.

Wie in Loewy und Neubergs Versuchsperson, so wurden in diesem Individuum gleichfalls Diamine vermißt; doch möchte ich bemerken, daß diese nicht nur in den 3 Fällen von Baumann-Udranszky und Brieger-Stadthagen nachgewiesen worden sind. Meine eigenen Beobachtungen in dieser Richtung sind den Autoren anscheinbar entgangen.¹⁾

¹⁾ Amer. Journ. med. sc., vol. CXIX, p. 39; *ibid.*, vol. CXXIII, p. 838; Johns Hopkins Hosp. Bull., vol. XV, p. 365.